

## **Lehman-Opfer: Anwälte bündeln Kräfte**

Zürich. - 15 Anwaltskanzleien, die Lehman-Opfer vertreten, schliessen sich zusammen. Sie koordinieren ihr Vorgehen gegen jene Banken, deren Kunden mit Papieren der zusammengebrochenen US-Bank Lehman Brothers zu Schaden gekommen sind. Dabei stehen die Banken der Credit-Suisse-Gruppe mit der mit Abstand grössten Zahl geschädigter Kunden im Vordergrund. Die Hälfte der 15 Kanzleien ist im Raum Zürich ansässig, die andere in der Westschweiz.

Die Anwaltskanzleien vertreten nach eigenen Angaben rund 850 Opfer, die zusammen 34 Millionen Franken in Lehman-Produkten angelegt haben. Das sind im Durchschnitt 40 000 Franken. Eine Auswertung der Opferdaten zeigt nach Angaben der Anwälte, dass die Credit Suisse Lehman-Papiere mit Vorliebe an ältere Personen verkauft habe. 45 Prozent der Geschädigten seien über 60 Jahre alt. Die Altersgruppe der 60- bis 70-Jährigen sei mit 30 Prozent überproportional betroffen. Grosse Teile der Altersvorsorge seien in die als 100-prozentig sicher geltenden Lehman-Papiere verschoben worden. Gut die Hälfte der Geschädigten hätte mehr als ein Drittel ihres Geldes verloren.

Der Zürcher Anwalt Daniel Fischer wirft der CS vor, bei der Anlage der Kundengelder unzulässige Klumpenrisiken eingegangen zu sein. Damit habe die Bank gegen elementare Regeln verstossen und fahrlässig Sparguthaben vernichtet. «Im Fall Madoff sind die Opfer reiche Leute. Die Lehman-Geschädigten sind dagegen Kleinsparer», sagt Fischer.

Deutlich über 800 der von den 15 Kanzleien vertretenen 850 Fälle betreffen Kundinnen und Kunden der Credit Suisse und deren Tochterbanken Clariden Leu und Neue Aargauer Bank. Die anderen Fälle verteilen sich von Einzelfällen abgesehen auf die UBS, die Raiffeisenbanken und die Luzerner Kantonalbank. Gerade die Luzerner zeigen sich gemäss Fischer aber viel kooperativer als die CS. (bsi)